

Berliner Tageblatt



Nr. 492

und Handels-Zeitung

Montag, 18. Oktober 1926

Chefredakteur Theodor Wolff in Berlin.

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Die russische Opposition.

Der Ausgleich mit der Parteileitung.

Unterwerfung in der Form. — Der sachliche Standpunkt aufrechterhalten.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Moskau, 18. Oktober.

Gestern erschienen die am Sonntag hier bereits angekündigten Erklärungen des Zentralkomitees der kommunistischen Partei und der Oppositionsführer, welche seit Ende September in Verantwortung der „kommunistischen Zellen“ im entgegen dem Disziplinarverbot erschienen, das seit einiger Zeit für gewisse fundamentale Themen gilt, und dadurch in offener Weise mit der Parteileitung waren. Die „Bekanntmachung des Zentralkomitees über die innerparteiliche Lage“ stellt infolge der Miserefolge, die die Opposition bei ihrem Auftreten überall in Moskau und Leningrad erfahren habe, habe sie sich am 4. Oktober zu einer „Frontverflechtung“ verstanden durch eine Erklärung, in der sie von der Notwendigkeit der Beendigung der schweren Zeit des inneren Zwistes und der gemeinsamen Regelung der Arbeit sprach. Gleichzeitig sei aber Sinowjew nach Leningrad gefahren, so daß das Zentralkomitee sich nunmehr zur Stellung von Minimalforderungen gezwungen sehe, welche in der Hauptsache von der Opposition angenommen wurden. Diese Forderungen bedeuten im wesentlichen **bedingungslose Unterwerfung** unter die fröhen Parteibeschlüsse, das offene Eingeständnis, daß die **Praktionsfähigkeit** und **parteilichkeit** war, daß sie die „sozialistische Sowjet-Arbeit“ großen Gefahren aussetze, weiter **verpflichtete sie die Einwirkung der illegalen Arbeit** durch Entlassung von Agitatoren und Verteilung gefälschter Broschüren. Die fraktionellen Organisationen, die aufzulösen sind, rufen unabweisend von der menschheitlichen Plattform: „Menschlichkeit und Selbstopferung“, welche die kommunistische Internationale und die rote Gewerkschaftsinternationale aufweisen. Sie sagen zu, sich fernzuhalten von der Hege, die Michail, Maslow, Ruth Fischer, Kriehaus und Weber gegen die Sowjetunion betreiben, ihre Erregungen mit Parteipartizipation einzustellen, ebenso jede Unterwerfung mit Fraktionen innerhalb einzelner, der kommunistischen Internationale angehörender Gruppen im Ausland, wie Einwärtis in Frankreich, Nordamerika in Italien, Arabien in Deutschland. Diese Forderungen des Zentralkomitees führen sich darauf, daß die über die fröhen Parteibeschlüsse hinausgehende „Praktionsfähigkeit“ der Partei nicht aufrechterhalten werden soll. Es fortzuführen mit Genehmigung, daß die **Opposition ihre Forderungen** habe, ihre „Fraktion“ auflösen, **alten Beschlüssen der Partei sich unterwerfen** und von Defaitismen wie Schamajow absehen.

Die Gegenklärung der Opposition trägt sieben in der Partei glänzende Namen, dabei die von Trotski,

Kamenen, Sinowjew, Sokolow, Wjatekow und Jendotimow (des früheren Vorsitzenden der Leningrader Sowjets). In der Einleitung heißt es, „den Aufforderungen, in denen wir mit der Mehrheit seit dem 14. Parteitag gegeneinander gehen, **bleiben wir treu**“, von den Schritten, die in der Erklärung des Zentralkomitees intinktiert worden sind, wird der Ausdruck gebraucht: „sie sind von uns und unsern Gefinnungsgenossen gebildet worden“. Es wird zugegeben, daß sie gegen die Parteibeschlüsse verstoßen und „entgegen den von der Partei für den Kampf der Meinungen innerhalb der Partei vorgeschriebenen Grenzen den Weg der Fraktionsbildung beschränkt“ habe. Es folgt die Versicherung des Vorsitzenden auf den Gebrauch aller „Fraktionsmaßnahmen“, die unbedingte falls seien, darauf ein weiteres Sündenbekenntnis wegen des Verstoßes gegen die Parteibeschlüsse durch das Auftreten der Oppositionellen in Moskau und Leningrad. Ebenso wird eine Aneuerung der Kroupska (Genius Wille), die als Drohung mit der Spaltung aufgeführt werden konnte, desavouiert. Sie sei nicht als Drohung gemeint gewesen. Interessant und von unmittelbarer weittragender Bedeutung ist das ausdrückliche und vollständige Abreden von den oppositionellen Gruppen in den kommunistischen Parteien des Auslandes, wobei die gleichen Namen genannt werden wie in der Erklärung des Zentralkomitees. Schließlich werden die Beschlüsse des Zentralkomitees und des Zentralkontrollkomitees des vierzehnten Kongresses für unbedingte inbedeutend erklärt: „Wir unterwerfen uns ihnen anstandslos, werden sie durchzuführen und fordern alle Genossen, die unsere Ansichten teilen, zu gleichem Tun an. Wir verpflichten uns, unsere Ansichten nur in der Form zu veröffentlichen, die von den Statuten und den Beschlüssen des Kongresses und des Zentralkomitees bestimmt sind, und bleiben überzeugt, daß das, was in unseren Ansichten richtig ist, von der Partei im Weiterlauf ihrer Arbeit angenommen wird.“

Trotski wird von keinem Posten bei der bevorstehenden Parteikonferenz sehr wahrscheinlich entlassen werden, aber ebenso wie seine anderen Gefinnungsgenossen im Zentralkomitee verbleiben. Es ist offenbar, daß die **Kapitulation der Oppositionellen auf die formale Seite beschränkt** ist. Von Freigebenspunkt aus ist es ihr nicht leicht gemacht, aber das geistige Band zwischen den Mitgliedern der Opposition ist nicht zerfallen, vor allem aber **noch des Festhaltens an ihrem „Trotzkismus“**, ist der **Verbleib der Oppositionellen in der Partei unbestritten**. Zudem ist nicht bekannt, wie weit die nicht publizierten Vereinbarungen mit diesen Erklärungen parallel laufen, und diese Vereinbarungen bestimmen ja positiv den Modus vivendi innerhalb des Parteiratens, zwischen den in Meinungen so verschieden denkenden Persönlichkeiten.

Das Manifest gleichzeitig in London und in den Hauptstädten des Kontinents am Mittwoch morgen veröffentlicht werden wird. Es verlangt die Annahme eines endgültigen Planes zur Regelung der wirtschaftlichen Lage Europas. Es ist im Laufe der letzten sechs Monate abgefaßt worden und stellt wehrwogenes Ansehen der ersten und klüglichen Köpfe der Finanzwelt dar. Man erwarte einen tiefgehenden Einfluß auf die künftige Gestaltung der finanziellen und politischen Lage der Welt. Eine hohe Finanzautorität habe gestern einem Vertreter der „Daily News“ erklärt, es müsse ein fortwährender Kampf aus der sich schwierigen Lage Europas gehend werden. Die bisher von den Nationen befolgte Politik habe die Schwierigkeiten nicht vermindert, sondern vermehrt. Ein vollständiger Wechsel der Politik sei notwendig, um den Kredit wiederherzustellen und den Handel und die Einnahmen zu vergrößern. Die ganze Bedeutung des Manifestes werde begriffen werden, wenn die Namen und die Stellung der Unterzeichner bekannt sein werden, schäftigen werden.

Man muß jede Kundgebung der internationalen Wirtschaftsführer, die zu einer Zusammenarbeit führen soll, freudig begrüßen. In diesem Falle wird es sich wohl um eine programmatische-repräsentative Kundgebung handeln, die ein Universalrezept noch nicht enthalten dürfte. Wenn davon die Rede ist, daß das Manifest das richtige Dokument seit dem Vertrag von Versailles darstellt, so beweist man der guten Sache mit solchen Wertreibungen keinen Dienst.

Seute tritt in Paris der Zentralkomitee der Internationalen Handelskammer zur Besprechung der Handelsnennnisse zusammen. Seine Beschlüsse sind vorbereitend durch sechs Unterabschlüsse, welche sich mit Eingangsfragen eingehend beschäftigen haben und so die Fragen des Niederlassungsrechtes, des Vorkaufs- und Vertriebsrechtes, der Ein- und Ausfuhrverbote der Kartelle der internationalen industriellen Zusammenarbeit eingehend geprüft haben. An der Spitze dieses Zentralkomitees steht der frühere französische Handelsminister Clementel, seine Stellvertreter im Vorsteh sind der Deutsche Rosenbergs aus Frankfurt a. M. und der Amerikaner Boyen. Der Zentralkomitee wird die Arbeiten der Unterabschlüsse in einer Entscheidung zusammenzufassen, die dem Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer in Paris am 20. Oktober zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. Man darf annehmen, daß eine Reihe von Materien bei dieser Gelegenheit durchgearbeitet und geprüft worden sind, die auch die Weltwirtschaftskonferenz betreffen werden.

Die verschwundenen Kunstschätze.

Zum Vergleich mit den Hohenzollern.

Von Adolph Donath.

Während wir im politischen Teil unsere Meinung über das Fürstenkompromiß zum Ausdruck gebracht haben, ist das — von dem Kunsthistoriker des preussischen Finanzministeriums — nicht genügend beachtete — Verlöbten von Kunstwerken aus den Hohenzollernschloßern in mehreren Heften veröffentlicht und erörtert worden. Wir möchten aber auch an dieser Stelle auf diese wichtige Angelegenheit zurückkommen. Die Redaktion.

Nun, da der Vergleich mit den Hohenzollern angenommen ist, wird man alles daransetzen müssen, um im Wege des Kaufes oder Kaufes wenigstens etwas von dem wieder gutzumachen, was man im Laufe der Jahre veräußert hat. Dr. Hübnert von der Kronverwalterung hatte ja — und das sei hervorgehoben — nicht übel angemerkt. Er hatte G. F. Förster mit der Neuordnung des Neuen Palais und des Schlosses Sanssouci betraut, Dr. Giese mit dem Studium des Materials aus dem Schloß Charlottenburg, und beide Forscher führten sofort ihre Aufgabe mit der ihnen gegebenen Liebe für die Historie und Wissenschaft durch. Aber daß seit dem Vertragsentwurf vom Oktober 1925, von dem hier schon wiederholt die Rede war, die Kronverwalterung den Kopf verloren, bleibt ein Rätsel. Die alten Inventare waren doch genau aufgearbeitet worden, und das ist schließlich der Zweck der Arbeit gewesen, die Schloßler in ihrer alten historischen Ordnung wiederherzustellen. Bei Abschluß des Vergleichs hätte die Kronverwalterung vor aller Welt bekennen dürfen: so haben die Schloßler ausgelesen und so müssen wir sie behalten und erhalten.

Es ist leider anders gekommen. Wenn man da den vorbildlichen Katalog studiert, den Förster für das Neue Palais herausgab, merkt man gleich, daß allein im „Neuen Kabinett“ jene vierzehn Szenen hängen, die Jean Baptiste Watet, der Schüler Watteaus, nach dem „Roman Comique“ des Scarron gemalt hatte, und daß im „Schreibkabinett“ Paters „Gefellschaft an der Fontaine“ steht und dann jene „Fest im Freien“ und seine „Gesellschaft an der Parkmauer“ und „das Bad“ und eine „Landschaft“, und daß die „Blauer Kammer“, dieses erste Wohnzimmer zur Wohnung Friedrichs des Großen, die „Badenden Mädchen“ hat und den „Lanz im Freien“. Aber Dr. Hübnert verfährt, daß „reichlich ein Duzend“ Paters dem Elante zufallen. Jene vierzehn Szenen von Scarrons Roman mögen zwar nicht gerade zu den besten Werken des Malers sein, aber immerhin, wie man schon vor rund hundert Jahren jagte, „die besser“ sind. Dazu kommen dann noch die anderen großen Paters, die wir eben genannt haben und alle die Paters in Sanssouci, und das sind im ganzen — reichlich drei Duzender. Und Patet ist heute ein Marktwert, ein weitaus stärkerer, als um die Zeit, da der Pariser Grafde Graf Rotterdam, den Auftrag bekam, sich um den Meister zu kümmern.

Wenn wir nun heute durch die Räume des Neuen Palais wandern, dann fällt uns noch auf, daß dort auch manches andere Werk von Rang fehlt. Von dem Rubens, dem Entwurf für Grendole, haben wir schon gesprochen. Er soll, wie Dr. Hübnert sich ausdrückt, in einem „Berliner Depot“ sein. Über welches Depot ist es denn? Das der Kronverwalterung oder das des Staates? Und warum beließ man den Rubens nicht im Neuen Palais? Und wenn wir uns nicht käuflich finden, finden wir dort auch ein zweites Bild von Rubens, die im ersten Wohnzimmer zu den Räumen des ersten Stockes in der nördlichen Hälfte des Hauptgebäudes hing und die in dem alten Katalog von M. Escherich (1773), „Description des Deux Palais de Sans-Souci“ noch unter dem Namen von Dyd hing. Warum find denn diese Bilder entfernt worden, ehe der Vergleich beendet war? Und wo sind die zwei Rubens' Tafeln, die von AR-Marie (Augustus Rex?) und wo die Terrakotten des Goudon, der „Die de Rivernais“ und die „Marquise de Sabran“. Doch auch die Eiche der Weigner Schneeballbafen sind nicht mehr so „komplett“, wie sie einst gewesen sind. Stehen sie auch in einem Berliner Depot? Oder sind sie schon in den Tagen, da etliche 70 Möbelwagen nach Doorn rollten, mit dem Hausrat mitgewandert? Ist dies aber der Fall — die Kronverwalterung kennt doch jedes Stück des Inventars —, dann müßte man durch Vergleich ein b a u n g derlei auseinandergeriffene Eiche von historisch wertvollen Porzellanbafen wieder regeordnet auffüllen.

Da wir aber gerade von den Kunstverirrenissen aus jenen Tagen sprechen, möchten wir noch an einige Tatsachen erinnern, die in der großen Öffentlichkeit kaum bekannt sein dürfen. 1920 hat man nämlich die maßgebenden Fachmänner von den Wäulen ebensowenig gefragt wie heute. Wäre dies getan worden, dann würde das Hausdepot des Berliner Schlosses und seine Tapedzierwerkstatt nicht ohne weiteres aufgelöst worden sein. Denn bei dieser „Auflösung“ gab es Veräufe von Kunstwerken, reguläre Veräufe, die mit Antiquitätenhändlern abgehandelt wurden. Da kamen Marmorarbeiten aus der Zeit Friedrichs des Großen in den Kunsthandel, eingelegte Fußböden, Wandbespannungen, die aus kostbaren Stoffen des 18. Jahrhunderts bestanden, und so weiter, lauter Dinge die man heute für die Restaurierung der Schloßler vorzüglich verwenden könnte. Und auch drei Gobelinteppeiche aus dem 18. Jahrhundert (zwei mit jamaikan Grund) waren mit dabei, direkt an die Erde (mit jamaikan Grund) fallenungen liegen.

Aber all das hätte nicht geschehen brauchen, wenn die Kronverwalterung über den künstlerischen Inhalt der Magazine

Das Manifest der Weltwirtschaft.

Zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz.

(Telegramm unserer Korrespondenten)

Paris, 18. Oktober.

Eine Information der „Sunday Times“, die hier nur im „Beit Journal“ und in der „Boloune“ abgedruckt ist, besagt, daß am Mittwoch eine Erklärung von großer Bedeutung, welche die Unterzeichner der größten europäischen und amerikanischen Finanziers tragen wird, veröffentlicht werden soll. Das Dokument soll ein Ergebnis der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen und finanziellen Lage Europas enthalten und die Durchführung eines endgültigen Planes verlangen, der eine Verbesserung dieser Lage herbeiführen soll. Die Aufstellung des Dokumentes, welches als das wichtigste seit Abschluß des Versailler Vertrages bezeichnet wird, soll sechs Monate gedauert haben und die Meinung der bedeutendsten Vertreter der internationalen Finanzdarstellung. Die Kundgebung erklärt an anderem, daß die seit dem Kriege von den europäischen Nationen befolgte Politik mehr neue Probleme gestellt als gelöst, und mehr Schwierigkeiten hervorgerufen als überwunden hat. Sie verlangt eine radikale Aenderung in der europäischen Politik. Dazu veröffentlicht „Paris Mid“ eine Neuerungsbildung aus Berlin, in der es heißt, daß diese Nachricht doch großes Aufsehen erregt habe, da es die politischen und industriellen Kreise von dieser Erklärung nichts zu wissen.

Stn. London, 18. Oktober.

Über den Inhalt des am Mittwoch zur Veröffentlichung gelangenden Manifestes **zahlreicher internationaler Finanzleute** berichtet in England heute vollkommene Unklarheit. Bis vorerit seit sechs Monaten herbeigeführt worden sein und **große praktische Beschlüsse zur Normalisierung der europäischen Wirtschaftslage** enthalten. Das Manifest ist offenbar eine Unterfertigung der kommenden internationalen Wirtschaftskonferenz in Genf durch die Bankwelt zu betrachten, und man äußert hier die Ansicht, daß die Initiative offenbar von Streifen, die dem Völkerverbund nahesteht, ausgegangen sei.

London, 18. Oktober. (W. T. B.)

„Morning Post“ erklärt, im Zusammenhang mit der Aenderung der internationalen Handelskammer werde davon gesprochen, daß möglicherweise eine Art Manifest führender internationaler Bankiers veröffentlicht werden wird. „Daily News“ schreiben, das Manifest führender Bankiers und Industrieller Amerikas und Europas sei gestern als eines der wichtigsten Dokumente seit dem Versailler Vertrag bezeichnet worden. Weiter erklärt das Blatt, es verlange, daß